

Fortsetzung von Seite 1

In Oldenburg

ohne dass man es ihr heute auf den ersten Blick ansieht.

Die Verschandelung der Stadt Oldenburg ist also selbstgemacht, ob sie selbst gewählt war? Es steht zu befürchten. Der seit gut einem Jahr regierende CDU-Oberbürgermeister gewann seine Stichwahl mit dem Versprechen, ein geplantes Einkaufszentrum neben dem Schloss zu verhindern – um nach seinem überraschenden Wahlsieg prompt zugeben zu müssen, was er längst wissen konnte: dass der Bau nicht zu verhindern wäre. An Rücktritt denkt er nicht. Wozu auch: Auch diese ungeliebte Mall wird das Gesamtbild nicht mehr wesentlich trüben können.

George Eliot hat vor gut hundert-dreizig Jahren geschrieben: „Ein Menschenleben sollte fest in einem Stück Heimat verwurzelt sein, wo es liebvolle Verbundenheit mit dem Antlitz der Erde erfährt, mit der Arbeit, zu der die Menschen sich aufmachen, mit den Tönen und der Sprache, die man dort vernimmt, und mit allem, was dieses erste Heim vertraut und unverwechselbar macht und es aus der Weite der späten Erfahrungen heraushebt: ein Ort, an dem die eindringlichsten frühesten Erfahrungen innig mit Zuneigung verbunden sind und wo der freundliche Kontakt mit allen Nachbarn, selbst mit Hunden und Eseln, nicht durch Gefühlsanstrengung oder den Verstand geknüpft wird, sondern als eine liebe Gewohnheit dem Dasein erwächst.“

So mein inneres Bild von Oldenburg kein erinnerte, nein, es hat den Vorteil, dass eine genaue Entsprechung in der Realität nie existiert hat. Entstanden ist es auf langen Spaziergängen, wenn an langen Sommerabenden selbst der böseste Hund friedlich in die Sonne blinzelte, der kleinste Esel noch einen langen Schatten warf und sich zwei Nachbarn am Gartenzau im Licht der untergehenden Sonne in palavernde Irokesenhäuptlinge verwandelten. Und an feuchteren Herbsttagen, wenn der Nebel entlang der Wasserläufe in die Stadt einsickerte und die Baumreihen der Alleen ins Nichts führten ließ, im Winter dann, wenn die flachen Teiche zugefroren waren, die Möwen bei der Landung über das Eis schlitterten und die Enten am Rand ihre Köpfe unter den Flügel steckten, vom Frühling träumten und, genau wie ich, auf den ersten warmen Regen warteten, dessen erste Tropfen den Staub wieder nach Sommer duften ließen.

Wie jeder Norddeutsche liebte ich den Sommer, wenn man mit dem Fahrrad die Hunte entlangfuhr, um sich eine kleine Badebucht zu suchen. Und noch heute zeigt sich Oldenburg im Frühsommer von seiner besten Seite, wenn der Rhododendron blüht und das Leben auf der Straße stattfindet, wo jeder freie Platz genutzt wird, um Tische und Stühle aufzubauen, und sogar die Bänke im Schlossgarten unter den alten Bäumen von Sonnendurstigen voll besetzt sind.

Dann bietet Oldenburg wirklich schöne Aussichten: auf den kleinen Hafen mitten in der Stadt, auf die alte Schleuse, unmittelbar jenseits der Umgehungsautobahn, oder weiter draußen, wo man die Ruhe genießen kann, die schwarz-bunte Rindvieh ausstrahlt, das im Halbschatten lagert. Dem hohen blauen Himmel mit den weißen Wolkenstafeln können die Stadtplaner nichts anhaben. Es gab ihn schon damals, als ich hier meine Jugend verbrachte und Oldenburg mir alles verkörperte, was eine Geburtsstadt verkörpern kann: Geschichte, Geborgenheit und Geheimnis. Seitdem weiß ich, was in Oldenburg steckt: nicht mehr als in jeder anderen Heimatstadt, aber auch nicht weniger.

Die Sache hat zu wenig Haken

Dostojewski suchte nach Exzessen am Roulettetisch hier die Einsamkeit, und auch Richard Wagner ging dort spazieren: Heute ist der Battert bei Baden-Baden vor allem bei Kletterern beliebt.

Von Annika Müller

Hätte sich Kaiserin Elisabeth Amalie Eugenie, genannt Sissi, einmal auf den Hausberg der Kurstadt Baden-Baden begeben, als sie sich dort im Jahr 1886 von ihrer Depression erholte, wäre sie vielleicht auf gesunde Gedanken gekommen. Im Jahr zuvor nämlich hatte der dreizehn Jahre alte Gymnasiast Wilhelm Paulcke mit der bergsteigerischen Erschließung des Battertfelsens begonnen. Paulcke wurde später ein bedeutender Geologe, Lawinenforscher und Skitourenpionier. Der Battertfelsen indes sollte zu einem der beliebtesten Sportklettergebiete des Schwarzwaldes werden.

Um genau zu sein, müsste man nicht der, sondern die Battertfelsen sagen, denn es sind viele kleine Massive, die als Blöcke oder Zinnen bis zu fünfzig Meter in die Höhe ragen und so eine bizarre Felslandschaft bilden. Direkt am Rand der mondänen Schwarzwaldstadt Baden-Baden – zu Fuß oder mit dem Fahrrad ist der Battert vom Stadtzentrum aus schnell zu erreichen – bilden die Türmchen und Wandfluchten aus uraltem, zerklüftetem Vulkanstein das größte Felsmassiv in Nordbaden. Das sehr widerstandsfähige und deshalb für Kletterer ideale Gestein aus Granit, Gneis und Porphyrt wurde von der Erosion eindrucksvoll modelliert. Bei schönem Wetter eröffnet sich von den Felsen aus ein phantastischer Blick auf die Rheinebene, an besonders klaren Tagen kann man sogar bis zu den Vogesen sehen. Richard Wagner ging, wenn er sich in Baden-Baden aufhielt, gern hier spazieren. Und Dostojewski soll sich in der Stille des Felsmeers von den finanziellen Verlusten, die er in den Casinos der Stadt erlitt, erholt haben.

Bis heute ist der Battert ein beliebtes Ausflugsziel – nicht nur für die in Baden-Baden logierende Prominenz. Der Rundwanderweg zur Schlossruine Hohenbaden mit Einkehrmöglichkeit gilt als Ausflugsklassiker für Familien. Die Einsamkeit hochgelegener Alpengebiete können Kletterer hier nicht erwarten: An sonnigen Wochenenden sind nicht nur die Wanderwege belebt, sondern auch die Wände. Die Alpin- und Sportkletterer kommen aus den umliegenden Regionen, aber auch aus dem nahe gelegenen Frankreich. Wer zeitlich flexibel ist, dem empfiehlt sich, unter der Woche oder außerhalb der Saison zu kommen – schließlich ist das Klettern hier das ganze Jahr über möglich. Der griffige und feste Vulkanstein macht es durch seine wärmepeilende Eigenschaft auch im Winterhalbjahr zum Vergnügen. Im Sommer dagegen bietet der dichte Wald am Fuß der Felsen Schutz vor der Hitze. Besonders stimmungsvoll aber sind trübe Herbst- oder Wintertage, an denen man nicht nur die Einsamkeit genießen kann, sondern mit etwas Glück auch den Blick auf das Nebelmeer, das sich nicht selten direkt unter dem Felsen bildet.

Die Beliebtheit der Felsen, ihre unmittelbare Nähe zur Stadt, die überschaubare Höhe – all dies sind Faktoren, die dazu führen, dass der Battert von auswärtigen Kletterern oft unterschätzt wird. Die große Auswahl an Routen mit niedrigem



Bloß nicht aufgeben, denn Kletterer belohnen der Battert mit einer phantastischen Aussicht ins Tal.

Foto Annika Müller

Klettern und Wandern am Battert-Felsen

■ Informationen: Der Battert-Felsen erhebt sich nördlich von Baden-Baden auf 563 Meter Höhe. Er ist weithin sichtbar und von Baden-Baden aus gut über die Straße zur Ruine Hohenbaden (Altes Schloss) oder über den Parkplatz bei Ebersteinburg zu erreichen. Rund um den Battert führt ein etwa sieben Kilometer langer Wanderweg vom Waldfriedhof Battert über die Untere Batterthütte, an der Ritterplatte vorbei zur Burgruine Hohenbaden. Von diesem aus sind alle Klettersektoren zu erreichen.

■ Sicherheit: Die Bergwacht Baden-Baden unterhält auf der Falkenwand im mittleren Teil des Batterts eine Rettungsstation. Sie ist an Sonn- und Feiertagen besetzt. Dort befindet sich auch eine Notrufstange. Ansonsten ist die Bergrettung telefonisch erreichbar unter 19222.

■ Anfahrt: Mit dem Zug erreicht man den Battert am besten von Baden-Baden oder Gaggenau. Von dort aus fährt man mit dem Bus bis nach Ebersteinburg und steigt an der Haltestelle Kapelle aus.

■ Übernachtung: Der nächste Zeltplatz ist in Rauenthal bei Rastatt. Ruhiger sind die Zeltplätze in Bad Herrenalb, Telefon: 070 83/22 16, und in Waldprechtsweier bei Malsch, Telefon: 0 72 46/14 67.

In Baden-Baden gibt es eine Jugendherberge, Telefon: 0 72 21/5 22 23.



LebensArt in Mexiko

ZU DEN GROSSARTIGEN SEHENSWÜRDIGKEITEN MEXIKOS – FÜR KLUGE KÖPFE

Wenn Sie diese Zeilen lesen, dann halten Sie eine Zeitung in der Hand, hinter der sich ein kluger Kopf verbirgt. Speziell für Sie also hat WINDROSE Reisen entwickelt, die sich durch ein besonderes Konzept auszeichnen.

Das bieten wir Ihnen:

- Komfort auf den Langstreckenflügen in der Lufthansa Business Class
- Leitung durch qualifizierte Ethnologen
- Mexico City – Weltstadt mit Weltgeschichte
- Besuch des Anthropologischen Museums außerhalb der Besuchsstunden
- Perfekte Mischung: Kultur & Tradition, koloniale Highlights & Maya-Tempel
- Treffen mit einer Mennoniten-Gemeinde
- Karibische Entdeckungen in Top-Restaurants
- Luxuriöse Übernachtungen mit Ambiente: Hacienda Temozón & entzückende Boutique-Hotels
- Führerische Verlängerungsmöglichkeiten in Oaxaca und an der Riviera Maya

Entscheiden Sie sich für ein gehobenes Leistungspaket zu attraktiven Konditionen. Bei Interesse an Mexikos „Mundo Maya“ sollte da kein KK zu Hause bleiben!

Die Reise im Überblick:

Mexiko! – Da sind großartige Relikte altindianischer Hochkulturen und tropischer Dschungel. Da bieten koloniale Altstädte bis heute ein malerisches Bild. Da lockt die Geschichte ebenso, wie die kreative, faszinierend andersartige Kultur der modernen Mexikaner.

Sie erkunden die eindrucksvolle Hauptstadt Mexico City und ihre reichen musealen Schätze. Die Kunstfertigkeit der Silberschmiede von Taxco lockt zum Souvenirlauf und gebannt durchstreifen Sie die imposanten Ruinen Teotihuacán. Beeindruckt schlendern Sie durch die kolonialen Viertel Morelia und die toltekischen Ausgrabungen Tulum. Die gewaltigen Befestigungsanlagen Campeches sind eine echte Entdeckung und die Mennoniten auf Yucatán leben eine sympathische Frömmigkeit. In den einzigartigen Kulturstädten Uxmal und Chichén Itzá schließlich wird die Hochkultur der Maya gegenwärtig, bevor Sie in der lebendigen Kolonialstadt Mérida Ihre Rundreise beenden.

Begleiten Sie uns nach Mexiko, in das mitreißende Land, wo Kultur und Geschichte zu Hause sind und jeder Tag eine neue Entdeckung verspricht!

Darf's etwas mehr sein?

Die erlebnisreichen Tage in Mexiko können Sie mit einem Badeaufenthalt an der traumhaften Riviera Maya oder mit der Erkundung des aztekischen und kulturellen Erbes in Oaxaca verlängern.

Termine und Preise:

- 21.11. – 03.12.2008
- 06.02. – 18.02.2009
- 03.04. – 15.04.2009
- 31.07. – 12.08.2009 *

€ 7.850 pro Person im Doppelzimmer
€ 2.230 Einzelzimmerzuschlag
€ 300 Saisonzuschlag *

Leistungen:

Langstreckenflüge in Business mit Lufthansa ab/bis Deutschland – Inlandsflüge in der Touristikklasse – Landtransporte und Ausflüge in bequemen Fahrzeugen – Unterbringung in 5*-Hotels/-Haciendas – Amerikanisches Frühstück sowie fünf Spezialitätenessen – Qualifizierte WINDROSE Reiseleitung – Informationsmaterial

Ich bin an der Reise „LebensArt in Mexiko“ interessiert. Bitte merken Sie Personen für den unverbindlich vor und senden Sie mir Detailprogramm und Anmeldeformular.

Bitte bestellen Sie auch unsere Kataloge:

- LebensArt auf Reisen Luxusreisen im kleinen Kreis
- DeLuxe Die exklusive Art des Reisens, individuell
- Windrose Reisehandbuch Studien- und Erlebnisreisen weltweit
- Kreuzfahrt Spezialitäten Abenteuer und Luxus auf den Weltmeeren

Windrose Fernreisen Touristik GmbH
Fasanenstraße 33, 10719 Berlin
Tel.: (030) 21 72 18-88, Fax: (030) 21 72 17-17
E-Mail: team2@windrose.de, www.windrose.de

WINDROSE

so will ich reisen...

Sie fliegen mit
Lufthansa

MUNDO MAYA

Reisequalität seit 1973

Schwierigkeitsgrad verleiht zu Sorglosigkeit. Doch der Battert ist kein bloßes Gerät für sportliche Übungen. Der klettertechnische Anspruch, mit dem er seine Besucher konfrontiert, ist hoch. Sportklettergebiete in Süddeutschland sind – wenn sie sich nicht gerade in den höheren Alpenlagen befinden – meistens üppig oder zumindest ausreichend mit Bohrhaken ausgestattet, die einen Sturz nach wenigen Meter abfangen. Nicht so der Battert. An seinen Zinnen befinden sich oft nur ein oder zwei Haken auf einer Strecke von zwanzig oder dreißig Metern. Man muss sich also auch auf leichten Touren seiner Sache sehr sicher sein, um nicht nervös zu werden oder aber alpines Material, Klemmkeile und sogenannte Friends mit sich führen, die, in die zahlreichen Spalten und Risse geschoben, einen zusätzlichen Halt bieten. Ohne diese Hilfsmittel kommt man schnell in die unangenehme Situation der absoluten Blockade, in der der Respekt vor dem schweren Sturz weder das Vorwärts- noch Rückwärtssteigen zulässt: Die zitternden Waden und Unterarme verlässt nach und nach die Kraft, Hände und Füße lösen sich unweigerlich aus der angstvollen Klammerhaltung, und der Fall wird unausweichlich.

Das teure Equipment, das dies verhindern soll, ist für die landläufigen Sportkletterer allerdings oft nicht Bestandteil der Grundausstattung. Sie können sich jedoch mit einem kleinen Trick behelfen: Einige der Massiven am Battert sind von oben zugänglich, das Seil kann am höchsten Punkt befestigt und einfach hinuntergeworfen werden. Zum Wandfuß des Battert mit seinen drei Sektoren, der oberhalb eines gesperrten Geröllfeldes liegt, gelangt man sogar ausschließlich durch Abseilen vom Oberen Felsenweg aus. Bei aller Einschränkung für sicherheitsorientierte Sportkletterer ist der Battert ein ernstzunehmendes Trainingsfeld für alpine Begehnungen. Die Routen bieten fast für jede Klettertechnik Übungsmöglichkeiten: Die Seillängen führen durch Wände mit Rissen, enge Kamine und Verschneidungen hinauf, über Grate und Kanten oder durch überhängende Dächer. Sie bieten Herausforderungen, wie sie ähnlich auch im Hochgebirge zu bewältigen sind. Unter den Seilschaften, die ihre ersten Klettererfahrungen am Battert sammelten, finden sich viele Namen, die später im Zusammenhang mit herausragendem alpinen Erstbegehungen wieder auftauchten.

„Unvergessen bleiben die Nächte, in denen der Mond mit seinem Licht die Felsen zu neuen Formen verwandelt, und die Tage im Sonnenlicht, in denen es uns vergönnt war, klettern zu dürfen“, schrieb der Kletterer und Bergsteiger Martin Schliessler, der schon im Jahr 1945 die bis heute anspruchsvolle Neue Falkenwand am Battert erschloss. Die Südostverschneidung, die er zusammen mit Kurt Jägel kletterte, wird heute im Schwierigkeitsgrad sieben minus eingestuft. Seinerzeit galt Schliesslers Leistung nahezu als Grenze des Menschmöglichen. Schliessler fühlt sich dem Battertfelsen tief verbunden, auch wenn er hier einige Freunde bei den waghalsigen Abenteuern seiner Jugendjahre verlor. „Man muss“, notierte er, „um den Zauber der Battertfelsen ganz zu erleben, auch bei Nebel und Regen kommen – auch alleine –, muss dem Rauschen der Tannen lauschen, dem Sturm, der durch Schluchten und um die Grate heult, muss bei Neuschneen die Stufen des Felsenweges suchen, um die Höhe zu erreichen, von wo der Blick weit über den Schwarzwald nach Süden fällt in Richtung der Alpen.“

Doch auch bei strahlendem Sonnenschein behält der Urstein seinen ruhigen, abweisenden Charakter, der in solch scharfem Kontrast zu den sanften Schwarzwaldhügeln steht. Und wenn der Wind anhebt und die Stimmen der anderen Kletterer davonträgt, dann wähnt man sich – wenige Meter über der Stadt – tatsächlich fast im Hochgebirge.